

Oliver Fuglister

18. Portfolio. August 2014

# Atmosphäre

**Statt einer Vorrede möchte ich diesem Portfolio einen Text aus meinem Schreibtagebuch voranstellen.**

**„Alles ist Atmosphäre. Das ist alles, was für mich zählt. Erzählen ist für mich Atmosphäre. Punkt.**

**Die Handlung ist die Hand, die diese Atmosphäre verwischt, vermischt und vertreibt.**

**Wäre es wirklich unmöglich, Atmosphäre zur Handlung zu machen? (Eine Schwäche zur Stärke?)“**

**Oliver Füglistner**

**im September 2014**

## **Ein Satz aus Proust**

Übrigens dachte er (oder vielmehr hatte er das so lange gedacht, dass er es noch sagte), da er die intellektuellen Glaubensgrundsätze seiner Jugend sich hatte abschwächen lassen, und da sein weltmännischer Skeptizismus ohne sein Wissen bis zu ihnen durchgedrungen war, dass die Dinge unseres Geschmacks in sich keinen absoluten Wert haben, sondern dass alles eine Sache der Epoche, der Klasse ist, in Moden besteht, von denen die vulgärsten denen gleich kommen, die als die raffiniertesten gelten.

**Ein Lied singen  
Besonders ein trauriges  
Braucht mehr als die Stimme.  
Ein Gedicht schreiben  
Besonders ein trauriges  
Braucht mehr als die Wörter.**

**Musikalität ist mit Technik nicht zu erreichen.  
Die Finger des Wunderkindes entlocken dem Instrument  
Die Noten und nicht die Töne.  
Der Applaus gilt geschulter Mechanik.  
Der Applaus gilt der Kunstfertigkeit.**

**Komm rein aus dem Regen...  
Es ist so lange her...**

**Die makellosen Triolen  
Das warme Tremolo  
Genügen nicht. Jeder kann sie  
Üben.**

**Die reinen Reime  
Die Mund-zu-Mund-beatmeten Metren  
Genügen nicht. Jeder kann sie  
Üben.**

**Du wusstest es besser...  
Und schau dich jetzt an  
Es ist gut dich zu sehen...**

**Alles will leben  
Auch das Lied**

**Auch das Gedicht.**

**Und aufzählen lohnt nicht.**

**Die Kunst ist nie vollendet**

**Wie die Kritiker vom Geiger oder vom Poeten behaupten –**

**Je schmaler der Spalt**

**Der sich öffnet und durch den dringt**

**Das Verfertigte**

**Desto breiter der Spalt**

**Aus dem du schöpfen kannst.**

Dieses Gedicht entstand, als ich das Lied einer meiner Lieblingssängerinnen des Moments hörte, der Amerikanerin Kat Edmonson. Sie hat eine sensible, seiltänzerische Stimme, die geeignet ist / scheint für heitere, leichtherzige Songs und Texte. Sobald sie aber tieftraurige oder gar nostalgisch-melancholische Lieder singt, fehlt ihr etwas: die Erfahrung, die Empfindung der Einsamkeit, das gewisse Etwas an Tiefe. Aus dieser Überlegung entstand dieses Gedicht; einige Zeilen sind aus dem Lied „Come In from the Rain“ entliehen, das für mich, wie „Come Rain Come Shine“ eine Art Probestein eines guten Sängers ist.

**Dies Ding hat keinen Bling  
Obwohl ich es besing.  
Dies Ding trägt keinen Ring  
Und wuchs schon vor den Ming.**

**Refrain:**

**Du ziehst mit Gewicht  
Am Reissverschluss-Lift...  
Mein wichtigster Stift  
Für's Lebens-Gedicht!**

**Dies Ding braucht keinen Ping  
Dort unten im tiefen Sinn.  
Dies Ding ist einfach King  
Und hebt jederzeit die Finn.**

**Refrain...**

**Dies Ding ist hebt seinen Grind  
Und braucht so viele Hering!  
Und bleibt in allem Kind  
Und braucht nur dich zum Sparring...**

**Refrain...**

**Dies Ding... so was von ring  
Ersetzt's mir die Syring!  
Dies Ding ist voller Ling-  
Ual': schmeckt wie Meringue!**

**Refrain...**

**Ich ruf es vor den Thing  
Und heiss es: wir sind quitt!  
Dies Ding lacht' bloss und fing  
Erneut an Tanz im Schritt.**

Ein Gelegenheitsgedicht wie es leibt und lebt. Entstanden für den Online-Wettbewerb von Michaela Didyk, ganz und gar dem Wort Ding und dem Ding zwischen den (männlichen) Beinen gewidmet.

**Ich steige nicht heraus  
Aus dieser Wanne.  
Der Mann im Kind bleibt aus.  
Und diese Spanne**

**Ist dir wie zugenäht!  
Beschlagne Enge.  
Momente vollgesät.  
Ich dehn die Länge.**

**Das Unkraut springt wie Rehe  
Aus diesem Mief.  
Das Schamhaar blüht. Auch gut.**

**Du streckst ins Nass die Zehe...  
Es ist nicht tief  
Und lau und schal. Nur Mut!**

Dieses Gedicht ist der Prolog zu meinem nächsten Zyklus „Vakuum“, von dem schon einige Gedichte ins Portfolio des vergangenen Monats eingeflossen sind.

**Hier ist's nicht dunkel.  
Aus meinen Astloch-Pupillen  
Schlüpfen die Falter  
Mit ihren bärtigen Schnauzen.**

**Dort oben – Körbe.  
Enthalten Sätze und Hüllen  
Die ich mir sage  
Als ob sie kämen von Lao Tse.**

**Ich höre Stimmen von Käuzen.  
Hier bin ich nage  
Am Stein als Extremophiler.  
Wenn ich nur stürbe!**

**Ich schreib in himmlische Flöze  
Nur mit dem Spaten.  
Du blickst: Sirenen erfüllen  
Mich mit Gefunkel.**



**Ist es leer dort wo du bist?**

**Dort wo du hin**

**Verschwunden bist?**

**Mit jedem Schlag am Gaumen staubt der Sand in die Augen.**

**Die Spucke ist weg. Die Schellen betäuben das Ohr.**

**Das wohlfeile Raspeln der Scheine mit ihren Losungen...**

**Ich zerbeisse Muskelstränge wie Ankerketten.**

**Ist es voll dort wo du bist?**

**Dort wo du her**

**Verschwunden bist?**

**Der Fötus zeigt seine wohlgefeilten Zähne**

**Und wendet mir seinen offenen Rücken zu.**

**Die alkoholseidene Zunge schießt hervor und lappt**

**Die bittere Lösung der Menschlichkeit aus deinem Schoss.**

**Einmal einen Satz sagen wie  
Ich brauche meine Freiheit.  
Meine. Freiheit. Schiere Unmöglichkeit  
Dieses Satzes. Ich bin vierzig.  
Will heißen die Kindheit liegt vor mir.  
Wieder. Vor. Mir. Scheuheit  
Bindet uns in diese Umstände  
Korrektur band mich in diese Umstände  
Und wir bandagieren unsere  
Eigenen Erwartungen  
Mehr noch unsere eigenen  
Vorstellungen von dem  
Was uns zu erwarten hätte  
Da draussen jenseits der  
Schaukeln geraubten Küsse verratenen Freunde und  
Gerade diesseits der schwellenden Brüste und Klöppel  
Mit ungestümem Gleichmut und veränderungsloser Gleichzeitigkeit  
Mit Sicherheiten und Wägbarkeiten.  
Scheuheit und noch etwas.**

**Die Feigheit beginnt da wo du vergisst  
Dass du selbst über alles nachdenken kannst  
Und das bereits Gedachte und in meinem Fall  
Gesagte annimmst als gehörte es  
Zu einem Code d'honneur  
Gewisse Fakten  
Die als Fiktion gelten  
Nicht auszusprechen  
Weil sie als Fiktion gelten  
Beginnt da wo du auf der geplatzten Lippe deines Lebens  
Noch Salzreste findest die dich an den See erinnern  
An dem du mit geschlossenen Augen**

**Und mit offenen Türen entlang gehst.**

**Es gab einen Moment**

**Den ich verpasst habe**

**Als die Mädchen noch lachten und**

**Einem nachrannten weil man ihnen**

**Die Mütze vom Haar gerissen hatte**

**Und ich erinnere mich gut an diesen März**

**Und das Mädchen stürzte sich wild lachend und keuchend auf mich**

**Und war schwer schwerer als ich dachte**

**Und wir fielen auf den schwarzen Boden**

**Der noch mit Kieseln bestreut war**

**Und ich riss mir davon die linke Wange auf beim Fall**

**Kiesel gruben sich unter meine Haut**

**Und es gab jenen anderen Moment**

**Als man sie im Schwimmbad erblickte**

**Wie aus den Versandkatalogen und Revuen**

**Die ich auf der Toilette durchblätterte**

**Ohne zu wissen was genau ich fühlte oder zu fühlen hätte**

**Als man sie erblickte und nur noch Schrecken empfand**

**Ob dieser ausgiebigen und defensiven Schönheit...**

**Auf dieser Ebene zwischen diesen beiden Momenten**

**Die nur ein Spalt ist im Bewusstsein oder in der Wahrnehmung**

**Aber ein Abgrund im Handeln und ein Sprung in der Zeit**

**Und es waren die gleichen Mädchen**

**Und wir waren die gleichen Jungen**

**Auf dieser Ebene steht immer noch**

**Unbestimmt und zwinkernd**

**Der Wetterhahn des Alltags**

**Den wir ja wir aufgerichtet haben dort**

**Als könnten wir uns nach ihm richten.**

**Waren wir nicht alle einmal wie die**

**Die nach Westen zogen  
Einfach nach Westen zogen  
Auf dem Oregon-Trail  
Obwohl wir uns fühlten wie die Cherokee  
Auf ihrem Tränentrail?**

**Einmal einen solchen Satz sagen wie  
Alles ist möglich. Ich sage ihn nochmals  
Alles ist möglich. Denn ich möchte so sehr  
Nach Oregon. Ich bin gar nicht  
Erwachsen. Ich kennen alle Vorstellungen  
Die wie Verbände uns hemmen  
Alle Erwartungen die wie ein zu weites Gelände  
Vor uns liegen und uns nachdenklich stimmen.  
Die Ränder der Schablonen dieser Welt sind bläulich abgefahren  
Die Tiefen der Schubladen dieser Welt sind gräulich angefüllt  
Und wir sollen die Ränder den Amerikanern überlassen  
Oder ganz einfach den andern und in der wogenden Mitte  
Mit den andern Bisons brüllen wir sollen den andern  
Die es nicht gibt ein Mythos sind sie diese anderen  
Alle sitzen sie in der vagen Mitte gut ich gebe zu  
Manchen ist die Achse gebrochen oder sie haben den Wundbrand  
Aber nochmals wir sollen den andern  
Den Schritt an den Saum der Wirklichkeit  
Erlauben und uns mit der fadenscheinigen Socke des Alltags  
Zufrieden geben die man ja nicht sieht im Schuh drin?**

**Alles ist möglich heisst nicht  
Alles ist erlaubt. Aber erlaubt ist  
Was möglich ist und vieles ist  
Möglich wenn man nicht mehr  
In den Schubladen wühlt und nicht mehr  
An den Schablonen leckt als seien es**

**Briefmarken. Meine Freiheit  
Heisst nicht Flucht und doch  
Haben wir verlernt den Staub  
Von den Füßen zu schütteln  
Freunde. Die Kindheit ist nicht mehr  
Gestern. Die Jugend ist schnell  
Wie ein Regentropfen verspritzt  
Obwohl wir eine mächtige Sintflut  
Gewesen sein müssen alle zusammen.**

**Ich komme mir ein wenig wie  
Der verfluchte Feigenbaum vor:  
Woher weiss er noch dass er ein Feigenbaum ist?**

**Herr die Schreie meiner Kinder sind verklungen  
Ihr Hall hat sich in mir verloren  
Und Stille schallt in meinen Ohren.  
Herr die Schreie meiner Kinder sind verklungen  
Fast als seien sie gar niemals durchgedrungen  
Ins weite Schiff erfüllt von Erinnerungen.  
Herr die Schreie meiner Kinder sind verklungen  
Ihr Hall hat sich in mir verloren.**

Dieses Gedicht entstand in der Kirche Mariahilf in Luzern. Ich hörte ein Kind schreien während der Eucharistie oder der Anbetung. Ich dachte an meine Kinder, und obwohl ich mit ihnen eigentlich nie in der Kirche war, vor allem nicht, als sie im Alter der schreienden Kleinkinder waren, wurde ich traurig (und gleichzeitig von einer großen Freude erfüllt). Aus dieser tiefen Trauer über die bereits verschwundene Zeit in ihrem und meinem Leben schrieb ich dieses Gebet.

Tanka vom  
Heraustreten vor  
das Zelt in der  
Nacht (engl./dt.)

**Aus dem Zelt treten  
Oben singen die Sterne  
Zu meiner Seite  
Regen die Büsche Äste  
Wie Schwäne vor dem Abflug.**

**Stepping out of my tent  
Above me  
Stars lilt  
To my side  
Bushes wave  
Like swans  
Before taking flight.**

**Ich brauch  
Dich. Bist Blase  
Und Rauch.  
Ich emphase**

**Dich. Bist Blase  
Und trugst mich  
Mit Emphase  
Und schufst mich.**

**Du trugst mich  
Schwarz im Haar  
Und schufst mich  
Gleich Gefahr.**

**Schwarz im Haar  
Und Rauch  
Gleich Gefahr.  
Ich brauch...**

Der Epilog zu meinem „Vakuum“-Zyklus. Ich bin zurzeit, was Poesie betrifft, total von der Form des Pantums abhängig, wie man sieht...